

Warum darf nur das als „Milch“ bezeichnet werden, was aus einem Euter kommt?

Milch

Zu den Artikeln „Das Land, wo (noch) die Milch fließt“ (TV vom 1. Juni) und „Milch ist nicht gleich Milch“ (TV, 31. Mai):

Sollten uns nicht die Augen geöffnet werden, wenn man den Irrsinn mal genauer betrachtet und die Macht der Milchlobby hinterfragt? „Hafermilch“ darf nicht als „Milch“ bezeichnet werden, weil sie nicht aus einem Euter kommt? Dafür gibt es sogar ein Gesetz. Und Firmen, die sich Gedanken um Alternativen machen, werden verklagt. Kann jemand bitte mal eine Abbildung des Kokos-Euters oder des Sonnenmilch-Euters zeigen? Oder wie viel „Käse“ steckt im „Fleischkäse“?

Im Artikel wird erwähnt, dass die Krise in den USA um Babynahrung doch zeigt, wie wertvoll unsere Milch ist ... „für Babys“! Wer sich dafür interessiert, egal ob Veganer oder Nichtveganer, findet genügend Informationen, dass der Erwachsene keine Milch mehr benötigt.

Die jahrelang geführten Diskussionen über den Milchpreis (Milch billiger als Mineralwasser) sehe ich auch mit Sorgen. Meiner Meinung sollte ein so wertvolles Lebensmittel einen angemessenen Preis haben, damit Biobauern und/oder regionale Produkte besser bezahlt werden. Ich persönlich versuche, nachdem ich mir immer wieder vor Augen halte, wie unmenschlich ich es finde, einer Mutter unmittelbar nach der Geburt das Junge wegzunehmen, auf Hafermilch (Haferdrink) umzusteigen und kann nur jedem empfehlen, sich in diese Richtung weiterzuentwickeln. Bezüglich der Bezeichnungen (Sonnenmilch, Kokosmilch, Erdnussbutter) kann man wohl sagen: Alles Käse!

Marita Schneider, Konz

Frauen spielen eine wichtige Rolle

Frauen in der Kirche

Zum Artikel „Mahnwache vor dem Trierer Dom: Frauen wollen Priesterinnen werden“ und zum Kommentar „Es geht auch ohne Priesterinnen!“ (TV, 25. Juni):

Frauen sollen zum Priestertum nicht bestimmt sein. Aber sie haben doch seit Beginn des Christentums eine wichtige und besondere Rolle dort gespielt, ich denke dabei an die Ordensfrauen oder an ihre Arbeit in der Caritas. Europa hat seine Kultur, unter anderem einige Hochschulen und Universitäten, dem Christentum beziehungsweise Klostergründungen zu verdanken.

Angela Dost-Petry, Wintrich



Wir sägen fleißig an dem Ast, auf dem wir sitzen

Klimawandel

Zu den Artikeln: „Das globale Wohlergehen ist in Gefahr“ und „Warum kauft man sich ein SUV?“ (TV vom 3. Juni):

„Wir müssen jetzt unseren sinnlosen und selbstmörderischen Krieg gegen die Natur beenden“, sagte UN-Generalsekretär António Guterres, UN-Generalsekretär beim Umweltgipfel Stockholm+50 im Mai 2022. Und weiter: „Ab heute (schon länger!) ist das globale Wohlergehen in Gefahr, ... weil wir unsere Versprechen (war wohl eher ein Versprecher von vielen verantwortlichen Politikern) in Bezug auf die Umwelt nicht eingehalten haben.“ Und: „Die natürlichen Systeme der Erde können mit unseren Anforderungen nicht

Schritt halten.“ Doch ich sage: Unser Planet Erde ist nicht abhängig von unseren „Anforderungen“, er wird sich weiterdrehen. Der Erde ist es egal, was wir Menschen aus dem Planeten machen. Wir, die Menschen, sind Mörder gegen uns selbst und die anderen Lebewesen der Fauna und Flora. Doch auf diesem mörderischen Weg werden wir endloses Leid erleben. Davor warnen Klimaforscher Prof. Latif und ich seit Jahrzehnten, auch gerade in letzter Zeit, immer wieder. Er fragt wie vor 20 Jahren und auch heute noch beharrlich, wie ein roter Faden durchzieht es seine Vorträge: Warum fährt man in Hamburg SUVs und Geländewagen? Berechtigte Frage, denn in

Hamburg ist es flach. Warum fährt man in Trier SUVs und Geländewagen? Antwort: Weil viele Menschen auf einem Berg wohnen, da brauchen manche unbedingt solch einen Protzkarren mit mindestens über 200 bis 700 PS und einem Gewicht von weit über zwei Tonnen – egal ob mit Diesel, Benzin oder Elektroenergie (der Strom kommt ja aus der Steckdose) angetrieben. Wie hat mal Bernd Ulrich von der „Zeit“ gesagt: „Diese Autos sind der ausgestreckte Mittelfinger in Richtung Klimakrise und Mitmenschlichkeit.“ Ich meine besser, der Unmenschlichkeit, Teil unseres suizidären und egoistischen Verhaltens gegenüber unserer Nachwelt mitsamt unseren Kindern, Enkeln, Urenkeln und ...

Der Temperaturanstieg wird zu endlosem menschlichen Leid durch Hungersnöte und Wassermangel (auch bei uns) führen – wegen der Überbevölkerung, wegen massiver Flüchtlingsströme aus nicht mehr bewohnbaren Gebieten der dort zu heißen Erde und den im Meer versunkenen Großstädten und Inseln, katastrophalen lokalen Überschwemmungen mit Schädigungen der Bauungen und Infrastruktur. Mein nochmaliger Appell: Wachtet auf! Ich kann nur bitten und beten: Herr, sende Deinen Geist aus und schärfte das Bewusstsein der Menschen!

Richard Ladwein, Geoanalyst, Trier

Der Missbrauchsskandal kann aber nur in vollständiger Unabhängigkeit von kirchlichen Institutionen aufgeklärt werden

Missbrauchsskandal

Zu: „Nach Vertuschungsvorwürfen: Wird auch die Trierer Bischofsgruft geschlossen?“ (TV vom 21. Juni):

Im TV vom 21. Juni 2022 wird auf Seite 2 umfangreich über das neu erstellte Gutachten zum Missbrauchsskandal im Bistum Münster berichtet. Dort hat ein fünfköpfiges Team, bestehend aus drei Lehrstuhlinhabern und zwei Assistenten, in über zweijähriger Arbeit den Missbrauch im Bistum Münster erforscht. In Trier ist zur Aufklärung des sexuellen Missbrauchs vom Bistum eine Kommission berufen worden. Sprecher ist Prof. Gerhard Robbers. Die Kommission hat sieben Mitglieder und tagt einmal monatlich.

Meines Erachtens ist die Kommission zur Aufklärung des Missbrauchs im Bistum Trier nicht geeignet. Zwar ist mit Prof. Robbers, den ich persönlich schätze, eine integre und qualifizierte Persönlichkeit als Sprecher berufen worden. Die Kommission ist aber aus meiner Sicht sachlich nicht in der Lage, die notwendige Aufklärung zu leisten. Hierzu muss man tief in den Kosmos der katholischen Kirche eindringen, um die ‚Wahrheit ans Licht zu bringen‘. In Münster wurden etwa 600 Opfer befragt und etwa 5700 Einzelakten untersucht. Rund 1000 Einzelakten waren Gegenstand des Gutachtens, die teilweise über 100 Blätter umfassen.

Eine vergleichbare Tätigkeit kann die Kommission in Trier nicht leisten. Erforderlich ist die Beleuchtung der sozialen, strukturellen und systematischen Zusammenhänge des Missbrauchs. Die Kommission ist von Herrn Ackermann berufen worden, der als Priester und Bischof Teil der Organisation ist, aus der die Missbrauchstäter kommen. Der Missbrauchsskandal kann aber nur in vollständiger Unabhängigkeit von kirchlichen Institutionen aufgeklärt werden. Harmoniezwang ist nicht angezeigt. Prof. Robbers hat eingeräumt, dass die Kommission nicht jede Akte einsehen und auch keine Studien oder Detailarbeiten leisten könne.

Es sollen daher spezielle Universitätsuntersuchungen in Auftrag gegeben werden. Dies „verzettelt“ und verzögert eine sachgemäße Aufklärung über viele Jahre. Zudem werden die Universitätsgutachten vom Bistum Trier bezahlt; dies erweckt Zweifel an einer unabhängigen Aufklärung. Insgesamt ist die Kommission aus meiner Sicht für die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals im Bistum Trier ungeeignet. Es handelt sich um eine von Herrn Ackermann inszenierte „Missgeburt“.

Dr. Rudolf Fischer, Trier-Ruwer

KIRCHE

Schon lange in der Hängematte

Der „Hängematten-Bischof“ des Düsseldorfer Karnevalswagenbauers Jacques Tilly hat inzwischen traurigen Kultstatus erlangt. Bereits 2019 war der Wagen an Karneval unterwegs, 2021 lautete die Aufschrift „11 Jahre schonungslose Aufarbeitung der Missbrauchsfälle“, 2022 wurde aus der 11 eine 12. Auch bei diversen Protestkundgebungen und beim Stuttgarter Kirchentag 2022 war die Großplastik im Einsatz. Dass Jacques Tilly den „Hängematten-Bischof“ endlich einmotten kann, wünschen sich Kirchenkritiker und Missbrauchsoffer schon lange.

FOTO: DPA

Beim Obst nochmal genau hinschauen

Ernährung

Zum Artikel „Gesunde Ernährung: Wie geht das?“ (TV, Dienstag, 21. Juni):

In der Fachwelt scheint sie wohl so langsam zu kippen, die über Jahrzehnte gebetsmühlenartig propagierte Erkenntnis vom Obst als unverzichtbaren Heilsbringer. Gut so! Bleibt zu hoffen, dass kluge Köpfe mal „noch“ genauer hinschauen:

Was machen sie tatsächlich mit unserer (tiefgründigen) Körperchemie?! Langfristig! All die unreif geernteten Importfrüchte, die uns hierzulande Sommer wie Winter aufgetischt werden. Was unterscheidet sie – biochemisch – von saisonalen wohlschmeckenden, weil „sonnengereiften“ Früchten?!

Ulrike Wagner, Trier

HINWEIS

Liebe Leserin, lieber Leser!

Haben Sie kritische Anmerkungen zu Artikeln oder Kommentaren, die im Trierischen Volksfreund oder unter www.volksfreund.de erschienen sind? Dann schreiben Sie uns! Wir freuen uns über Ihre Zuschriften.

Ihr Leserbrief sollte maximal 2400 Zeichen inklusive Leerzeichen lang sein. Wir behalten uns vor, sinnwährend zu kürzen.

Bitte beachten Sie, dass wir aus Platzgründen nicht alle Leserbriefe veröffentlichen können.

Die Einsender sind damit einverstanden, dass ihr Name und Wohnort in der Zeitung und im Internet auf volksfreund.de veröffentlicht und archiviert werden.

Geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer (für eventuelle Rückfragen) an. Veröffentlicht werden nur Name und Wohnort.

Und so erreichen Sie uns: per E-Mail an: leserbriefe@volksfreund.de; per Brief an: Trierischer Volksfreund, Hanns-Martin-Schleyer-Straße 8, 54294 Trier

Produktion dieser Seite: Ulrike Löhnertz

Die Regierung darf die Probleme nicht mit weiteren kreditfinanzierten Wohltaten zukleistern

Finanzpolitik

Zum Artikel „Wie umgehen mit der ungebremsten Inflation?“ von Jana Wolf (TV vom 28. Juni):

Die von Kanzler Scholz verkündete „Zeitenwende“ zeigt viele Facetten. Dazu zählt die Wiederbelebung der „Konzertierten Aktion“, die Erinnerungen an die Zeit der bundesdeutschen Wirtschaftskrise 1967/68 weckt. Karl Schiller, damals Minister der SPD für Wirtschaft und Finanzen, hatte mit einem Stabilitätsgesetz einen gut bestückten Werkzeugkasten präsentiert, um Vollbeschäftigung, Preisstabilität, außenwirtschaft-

liches Gleichgewicht und ein angemessenes Wirtschaftswachstum zu erreichen. Die Krise konnte bewältigt werden, besonders durch das verordnete antizyklische Verhalten, allem voran die geldpolitischen Maßnahmen zum Ausgleich konjunktureller Schwankungen. Das alte Stabilitätsgesetz ist inzwischen durch höheres anderes Recht nahezu unanwendbar geworden. Allein die europäischen Verträge für Binnenmarkt und Währungsunion haben einen Paradigmenwechsel bewirkt und die geldpolitische Verantwortung weitgehend der europäischen Zen-

tralbank zugewiesen. Der Umgang mit der ungebremsten Inflation ist jetzt mehr eine europäische Aufgabe. Die konzertierte Aktion kann daher nur in enger Abstimmung mit Brüssel nachhaltigen Erfolg haben. Die ernste Lage wird aus meiner Sicht auch nicht mit Fortsetzung der bislang praktizierten nationalen Maßnahmen der Ampelregierung zu meistern sein. Erschwerend kommt hinzu, dass der weitere Verlauf der galoppierenden Inflation nicht vorhersehbar ist. Milliarden schwere Entlastungspakete für besonders

bedürftige Personenkreise können offenbar den Erwartungen nicht gerecht werden. Sie entfachen allenfalls ein Strohfeuer. Was aus Verbrauchersicht als gerecht erscheinen mag, hat sich beim Tankrabatt als Murks entpuppt. Energieknappheit lässt sich nicht mit Steuergeld kompensieren. Steuerfreie Einmal-Zahlungen machen Lebensmittel, Benzin, Gas und Strom nicht billiger. Das gilt auch mit Blick auf die hinkenden Beitragseinnahmen der Renten- und Krankenversicherungen, deren Löcher größer werden. Die Regierung darf die Probleme

nicht mit weiteren kreditfinanzierten Wohltaten zukleistern. Die Zentralbank hat den Leitzins viele Jahre niedrig belassen, zuletzt um die von Corona und den Krieg in der Ukraine geschwächten Wirtschaften zu schonen. Die Sorge, dass überschuldete Staaten unter höherer Zinslast zusammenbrechen, ist groß. Antizyklisches Verhalten erfordert eine hohe Solidarität, die noch weiter geht als eine ausgleichende soziale Partnerschaft.

Rainer Ludwig, Kordel